

Liebe Gemeinde,

Kantate – Singt! An diesem Sonntag steht das Singen und das Lob Gottes im Mittelpunkt. Ich kann mir ein Leben ohne Musik gar nicht vorstellen. Das gemeinsame Singen im Chor, die Proben von unserem Posaunenchor, die jetzt nicht möglich sind: Das fehlt mir! Wie wichtig manches für uns ist, merken wir oft erst dann, wenn es nicht mehr da ist. Wann werden die Sängerinnen und Sänger und die Bläserinnen und Bläser wohl wieder zusammen musizieren dürfen? Wir wissen es nicht. Und wie wird es sein, wenn wir bald wieder Gottesdienste in der Stiftskirche feiern können, aber dabei nicht gemeinsam Singen dürfen? Daran werde nicht nur ich mich schwer gewöhnen können.

Martin Luther hat den Sinn des Kirchengebäudes und damit auch des Gottesdienstes einmal so beschrieben: „Es soll dies Haus dahin gerichtet sein, dass nichts anderes darin geschehe, denn dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“.

Gott redet und wir antworten mit Gebet und Lobgesang. Genau das ist geschehen, vor langer Zeit, in Jerusalem. Damals ließ Salomo, der Sohn und Nachfolger von König David, für Gott ein Haus errichten. Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde es eingeweiht.

Der Predigttext für diesen Sonntag aus dem 2. Buch Chronik erzählt davon:

Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. Und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Was für ein Ereignis! So etwas würde sich nicht so schnell wiederholen, und deshalb musste es groß gefeiert werden. Der Tempel, den Salomo hatte erbauen lassen, war im wörtlichen Sinne ein Haus für Gott. Hier sollte der HERR eine Wohnung bekommen. Der Tempel war nicht gemeint als ein Versammlungsort für die Gemeinde, wie wir unsere Stiftskirche verstehen würden, sondern der Tempel ist der Ort, wo Gott wohnt, der Ort, wo man hin pilgern kann, um IHM zu begegnen, ihm zu opfern, ihn anzubeten, ihn zu loben und zu preisen, ihn zu feiern.

Zum Zeichen, dass Gott nun tatsächlich im Tempel Wohnung bekommt, hat man am Tag der Tempeleinweihung die sogenannte Stiftshütte und die Bundeslade in einer feierlichen

Prozession aus der Stadt Davids, dem Zion, hinaufgetragen auf den Tempelberg und dort im neu errichteten Tempel aufgestellt.

Beteiligt waren an diesem Akt die Priester und die Leviten. Beide Gruppen sollten im eingeweihten Tempel ihre jeweils besonderen Aufgaben und Funktionen erfüllen, die Priester vorwiegend im Bereich der Opfer, die am Tempel dargebracht wurden, die Leviten stärker im Bereich der Festgestaltung und der Festmusik. Gemeinsam jedenfalls übernehmen sie die Verantwortung für den Dienst im Tempel, der in der Hauptsache darin besteht, dass der Tempel seine Bestimmung erfüllt: Ort der Begegnung zwischen Gott und seinem Volk zu sein, Ort der Anbetung und des Gotteslobs, Ort der Vergewisserung im Glauben.

Wo können wir uns nun mit unserer Art, Gottesdienst zu feiern, in dieser biblischen Erzählung wiederfinden? Mir ist im Hinblick auf den Sonntag Kantate besonders der Schlussteil unseres Predigttextes von Bedeutung. Da ist vom Singen und Musizieren der Priester und Leviten die Rede: „Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN.“

Erlebnis der Einheit beim Singen und Klingen des Gotteslobs. Gotteslob trennt nicht, sondern vereinigt. Und darüber hinaus: Als man so den HERRN lobte, „da war das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN; so dass die Priester nicht zum Opfer-Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.“

Gott nimmt den neu errichteten Tempel als seine Wohnung an und breitet sich darin in der Gestalt der Wolke aus. Es ist die gleiche Wolke, die den Gipfel des Sinai-Berges verhüllte, als Mose dort die Offenbarung des Willens Gottes empfangen hat, und es ist die gleiche Wolke, aus der heraus bei der Verklärung Jesu die Stimme erklingt: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Was die Priester und Leviten gerade mit einer Stimme gesungen haben: „ER ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“, das geschieht: Gott ist gegenwärtig. Ja, ich bin tatsächlich da; wo ihr mich lobt, da bin ich mitten unter euch.

In den letzten Wochen haben Menschen aus unserer Gemeinde immer wieder draußen musiziert: Auf dem Balkon, im Garten, auf dem Kirchplatz, vor dem Huchzermeier-Stift. Und ich habe es erlebt, dass auf einmal Zuhörer, Bewohner, Nachbarn, in der notwendigen Distanz zueinander, miteinander gesungen haben. Und dann ist da „Der Mond ist aufgegangen“ erklingen oder ein anderes Abendlied und der Friede Gottes ist mit diesem gemeinsamen Singen in die Herzen eingezogen. Gegenwart Gottes im Lob Gottes! Wie mit einer Stimme.

Wahrscheinlich wird es in unseren Gottesdiensten auch erst einmal nur eine Stimme sein, die Singen darf. Eine Stimme, die die Sehnsucht in uns wachhält, dass wir dann einmal wieder miteinander Singen und Spielen. Zum Lobe Gottes: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Amen.